Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre zu meinem Verdruß,
Daß nach Kräften wird gefördert
In's Ausland der Goldabfluß.

Wenn's aber am grünen Holze
Einer kantonalen Bank
Geschieht, so weiß man, daß dorten
Das System ist faul und krank!

Solch' hochedle Patrioten
Gibt's bei uns zu jeder Frist,
Sobald sie merken, daß etwa
„Ae Profitche" zu machen ist!

Basilea, li 22. Febbraio 1902.

Lieba Redazione vom Nebelspalt, Zurigo.

I bine sii a Fast naggt à Basilea, chaiba lustig sii; wil i guet tüts spregga und scho lange Sit doo bine de ei, i abe tutti quanti cönna verstooh und mergga was ist meint. Am Mentig und Mittewogg Morge vieri scho magga viel Radau; am Nomittag grossa Mascarada in alle Strooss; am Sobet wenn ist dunggel comma alli „Schnisslbängg" in Weertschaft un singa alle Chaib und abe Bilder mohlet. I abe guet verstande, dass Svizzera nöd viel Angst wenn tütse Caiser wülle magga chineselische Muur uf Tüllingherberg oder uf Ist einer ein Clotz. — Au Chinese sind doo sii, aber si abe seit, tütse Caiser „vill dumm", sie nöd wölle uf Snorre use caie vor Will Helm. — Denn and sie wieder sunga vo Gwerb us Stellig vome swere, digga Maa, er abe slofa mit Meiteli in südiga Bett aber ist worde verwütschticato — viel Strau in Copf, dumma Chaib. — So dem Uus i der Aesche vor Stadt, wo ist lezte Joohr samecait, si abe sunga, richi Baumeister nöd Suchtuus cooh, solamenti armi Chaibe arretiere. Seb Uus ist Linder baue worde, statt vill fest, System Hebe-nigg; paar vo Italiano sind storbe doo. Basler abe seit, Tapete nöd guet gsii, aber ist nöd wohr. Italiano-Muurarbeit wo ist soberst obe sii, hed sina „Schigg" us em Muul abe caie looh uf Hebbe-nigg-bode, doo ist alles abe falle tutti cabutti. — En Schriinermeist ist ganga uf San Ludwig und abe swei Amsle-Vögheli wülle mitneeh; die Chaibe and ihm aber undertfuzig frangghe stole us Porte-monesa. — De Basler Stroossebahne nöd guet Rentier, i weisse aber scho worom; sie abe viele Lüüt wo niente nüzze, solamente wichtegi Snorra magga; das sind die Maa wo ist uf Grind obe scriba „Controlleur;" sie müese nur uf Wage springa, Passagier und billeteur in Weg stooh, Stempeli in Büecheli trogga und wieder gooh. (prr . . . Reiss . . . isch System)!

Am Schüsstig clüne Gind abe au müese Fastnaggt gooh, aber i nöd bi ganga luege.

Am Donstig i abe dumme Grind un vill durstio.

Soo, jetz i weisse niente meeh, ander Mol wieder scriba.

Molti saluti Avanti Cesare

Padisch Bahnoff, Basilea.

Apostatenbraten.

Der Sarganser- und der Fürstenländer
Eifern gegen Feuer-Leichenschänder;
Und man hört sie mächtig deklamieren,
Niemals lassen sie sich krematieren;
Haben Recht! — wir würden ihnen raten,
Zwei — die nicht dabei gedonnert hatten.
Wie an Huß Konstanzer Fromme thaten,
Zwei Regierungsräte schwarz zu braten;
Also fort mit ihnen! — ohne Schonen,
Solche Ketzer heut noch krematonen!
Daß sie lernen an sich selber kennen
Wie es thut, das teuflische Verbrennen.
Beide nicht mehr wählen — abgefahren!
Schöner wäre doch das Kremataren,
Weil sie dann verschwänden ohne Spuren;
Nicht mehr wählen? oder krematuren?
Denke, Beides würde sich gehören:
Durchfall! — und lebendig krematören.

Fraulein Ida ist ein Ausbund von Schönheit und Tugend, nichts falsches an ihr; sogar die Zähne sind von ächtem Narwall.

Ich habe zu mir selbst schon recht oft gesagt: 1) Kann eigentlich von Zürich auch etwas Gutes kommen? und ich freue mich, daß es diesmal doch der Fall zu sein scheint.

Die Frauen rasslen sich auf und verlangen das Stimmrecht vorläufig nur in kirchlichen Dingen. Wenn Weibsbilder nicht Angehörige der Landeskirche sind, warum kann dann ein Pfarrer sogar ein Weib nehmen und als ihm angehörig erklären? Landeskirche und Geistlichkeit liegen im nämlichen Tiegel um für die Ewigkeit gekocht zu werden und wenn die Frau dem Pfarrer gehört, ist die Landeskirche schon dabei und Angehörige dürfen also anhören was Allerlei in Sachen zu beschließen ist und dürfen mitstimmen. Ein Gesetzesartikel ist nicht ein Karnikel, das man nach Belieben abschlachten kann. Wer mit 20 Jahren Schweizerbürger ist, hat Stimmrecht. Das Wort Bürgerin hat 2 Buchstaben mehr als ein gemeiner Bürger, und die Silbe „in" bedeutet: es steckt mehr Gemüt und Verstand „in" ihr als in ihm. Die Frau ist auch „in" Religionsangelegenheiten viel gewissenhafter als selbst ihr Gemahl der Herr Pfarrer, und wenn ihm hie und da eine Predigt gut ausfällt, so hat er's von ihr gelernt. Wer nicht stimmfähig sein darf ist Idiot, Verbrecher oder Minderjährig. Idiotinnen gibt's gar nicht, wenn man sie nicht dazu macht und wenn sie es sind, so sind sie's aus Mitgefühl und Mitleid mit Mannsidioten. Uebrigens ist Mancher Idiot und gilt dennoch als Patriot schon des Reimes wegen. Die Kirche, d. h. der Herr Pfarrer wird wohl nicht Minderjährige zum Heiraten anreizen und seine Frau kann sogar volljähriger sein als er selbst. Wenn's bei uns Verbrecherinnen gibt, so bedenke man, daß ihre Richter Mannsbilder sind, deren Gerechtigkeit seit ewigen Zeiten fraglich ist. Wirkliche Verbrecherinnen sind sogar im Zuchthaus anständiger als Mannsleut und ohnedies beliebter. Also hervor mit dem Kirchenstimmrecht für uns, die allein noch einige Sympathie für Kirchen und Pfarrherren in sich vereinigen!

Heraus mit dem Papierbogen mit oder ohne Stempel. Ich unterschreibe: Eulalia.

Uebertriebene Humanität.

(Aus Böllenopolis).

Humanität, dich will ich loben, so lang die Stern' am Himmel droben
Leuchten über Gut und Schlecht. Was Du erkennet hast als Recht
Uebst Du auch aus und bist zufrieden, ob auch die bösen Leut hienieden
Dir oft mit Undank lohnen Deine Güte, wir flehen oft, daß uns vor allem Unglück stets behüte,
Der Herr, der unser Schicksal lenkt. Doch häufig kommt, bevor man denkt,
Das Unglück her mit raschen Schritten, was hätte mancher schon gelitten
Wenn Du, Humanität, nicht Deine milde Hand geöffnet zur Linderung des Unglücks und der Not.
Erhaben ist es über alle Maßen, wenn Du stets da nur unterstütz't, wo's wirklich auch dem Menschen etwas nützt.
Wenn aber, wies der Fall im Böllenlande draus, man unterstützet selbst ein Pumpenhaus — *)
Dann muß es jedermann belieben, wenn die Humanität man nennet übertrieben!

*) Nämlich vor dem Umfallen!

Chueri: „Rägel, er schnieded wieder ämol ä wichtigi Phisemie. Mer wur scho meine, er hettid dä Chillestimmzädel scho im Bumbel".

Rägel: „Amel simer em sicher und säb simer em. Ueberhaupt zu was brucht s'Mannevolch wa s'ganz gschlage Jahr nie i d'Kille gahd, i dr Religion s'groß Wort zfüere?"

Chueri! „Ueberschluckedi nüd Rägel. Wän d'Frau Pfareri würd bredige, undmer i dr Chille kän Huet törft ufha, giengs Wibervolch ä nüd. Mer wänd gern gseh, ebs besser chunt wänn Ihr d'Wähe verhauid. Ihr wärid perfe als Stillständer kandiere. Eini wo 37 Johr lang uf der Gmüesbrugg am glichlige Blätz gstanden ist, wirt woll Alage ha dazue". —

Rägel: „Ihr gänd ämel nüd, trötz Euerer Rebidierschnörre und Euerem Beeri".

Chueri: „Ihr sind ämel au sicher, daser nüd Nachmohlwiverwalteri gänd!" —